

Franz Eichert.

Dem Dichter zum 60. Geburtstage.

Am 11. Februar 1857 kam in Schneeberg i. B. ein Knäblein zur Welt, dem es nicht an der Wiege gesungen wurde, wie bedeutungsvoll sein Name für die christliche Geisteswelt Oesterreichs werden sollte: Franz Eichert. Wäre der heutige Tag, an dem sich jener 11. Februar zum sechzigstenmale jährt, nicht gleich allen Tagen dieser unseligen Zeit von Kriegslärm erfüllt, wahrhaftig, er könnte nicht festlich genug begangen werden. So aber, da die Zeiten allen skünsten, allen friedlich liebevollen Festen so sehr abhold sind, müssen wir uns begnügen, dem Dichter ein kleines Gedenkblatt zu widmen. Im übrigen bereitet zur 11. o. nachmittag der Reichsbund der christlichen Jugend Oesterreichs eine Eichert-Feier vor, die einen Teil der Dankeschuld einlösen wird, welche wir alle für den Dichter tragen.

Franz Eicherts Verdienste um das katholische deutsche Schrifttum werden wohl, so sehr er mit der Schärfe seines Schwertes Widerspruch herausfordern mag, auch von seinen Gegnern nicht bestritten werden können. Sein Name, sein Wirken kann heute nirgends mehr übergangen werden, wo vom modernen lyrischen Schaffen die Rede ist. Ebenso wenig aber, vielleicht weniger noch wird der Name Franz Eichert jemals vergessen werden können, wenn die Geschichte der großen christlichen Volksbewegung Oesterreichs erzählt wird. Mit dieser nämlich ist sein Wirken untrennbar verbunden. Seine Dichtungen, in denen das edelste Feuer der Glaubensbegeisterung lodert, haben diese Bewegung entzündet geholt und der große Volksführer Lueger hat in Versammlungen oft genug, um die Begeisterung seiner Zuhörer für die große, gerechte Sache zur letzten Flamme zu entfachen, eines der Eichertschen Kampflieder zitiert, die immer wieder gewaltig wirkten. Kein Wunder. Fremd aller Literaturtümmelei, allem gesuchten, spitzfindigen Wortkram offenbart sich in den Dichtungen Eicherts ein starker, zutiefst gläubiger, von der Größe und Würde seiner Sache völlig durchdrungener Dichterville. Darum, weil die Quelle dieser Dichtungen so echt und stark, so wahr und rein ist, darum ist auch das Wort, das aus ihrer reichsprudelnden Quelle fließt, so unmittelbar gewaltig, so elementar. Hier ist — wie selten doch im modernen Schrifttum! — der Mann, sein Wille, sein Werk und Wort ein eisern zusammenge schmiedetes, harmonisches Ganzes, an dem kein Makel ist, an dem es keinen Zweifel gibt, an dem nicht von Jahr zu Jahr eine andere „Richtung“ ausgetüftelt werden kann. Wahrhaftig, diese Dichtergestalt ragt ehrfurchtgebietend und markig aus den literarischen Niederungen unserer Zeit auf. Je eindringlicher der Ruf nach ganzen Menschen, nach starken, geschlossenen Persönlichkeiten, nach unbeeinflussbaren künstlerischen Persönlichkeiten laut wird, mit um so innigerer Ehrfurcht müssen wir unsere Aufmerksamkeit den wenigen solcher Männer zuwenden, die als leibgewordene Ideale aller unserer Forderungen schon unter uns wandeln.

Schon allzulange unbeachtet unter uns wandeln! Schon ist Franz Eichert grauhaarig geworden, in steter aufopfernder Arbeit. Kein auch noch so geringes Zugeständnis hat er dem herrschenden Zeitgeist, der „Mode“ gemacht. Ganz unbeugsam, ganz eisern geht er seinen Weg, der eben darum ein Dornenweg ist. Gewiß, an Ehrungen aller Arten hat es ihm nicht gefehlt. Die Liebe von Tausenden ist dem Dichter heute sicher. Doch der klingende Lohn blieb aus. Für die Bücher Eicherts rührt nicht die käufliche, marktchreierische Allermweltpresse ihre Werbetrommel und so sind sie noch lange nicht in jener Zahl verbreitet, die ihrem inneren Wert, ihrer künstlerischen Bedeutung zukommt. Und so darf dieser Edle immer noch nicht dem Abend seines Lebens sorgenbefreit entgegengehen. Wahrhaftig, hier hat das christliche Volk Oesterreichs noch eine schwere, große Dankeschuld zu begleichen. Treuer und selbstloser diene ihm keiner als Eichert.

Eicherts Lyrik nimmt unter den lyrischen Dichtungen aller Zeiten eine achtunggebietende Stellung ein. Wir verdanken dem Dichter nicht bloß die Bände der prachtvoll flammenden Kampflieder. Auch stille, rein stimmungsgebende Lyrik, Landschaftslyrik findet sich in seltener Vollkommenheit in seinen Büchern. Das Lebenswerk Eicherts, so reich es sich uns heute schon darstellt, ist keineswegs schon abgeschlossen. Gerade die letzten Zeitereignisse haben uns wieder ganz herrliche Eichertsche Dichtungen geschenkt und auch die österreichische Kriegslyrik hat durch Eichert außerordentliche Bereicherung erfahren. Möge dieser reine, strömende Born noch lange nicht versiegen, möge uns sein Rauschen noch den Frieden einbegleiten, noch die Größe der neuen, österreichischen Zukunft verkünden!

Auch auf kritischem Gebiet verdankt das katholische Schrifttum Oesterreichs dem Dichter Franz Eichert wesentliche und wertvolle Förderung. Namentlich in seiner Tätigkeit als Schriftleiter des „Oral“ hat Eichert seit vielen Jahren eine scharfe, stets abwehrbereite, stets blanke Axt geführt.

Mögen sich heute, an seinem 60. Geburtstage, der Dank und die Liebe des ganzen katholischen Oesterreichs, ja, mehr noch: aller deutschen Katholiken dem Dichter zuwenden, der, wahrhaft würdig so hoher Gabe, ehrfurchtgebietend und doch demütig unter uns steht!